

## IDRA SUTA

### Die große Versammlung

#### *I.*

Die ganze Nation war zerstreut und die heiligen Traditionen gingen verloren. [...] Diejenigen, die behaupteten, noch das Erbgut der Geheimlehre zu bewahren, waren nur Wahrsager und Zauberer, wie sie gerade durch die Gesetze der Nation in Acht und Bann getan waren. Damals versammelte ein verehrungswürdiger Rabbi, namens Schimeon Ben Jochai, um sich herum die letzten, die in die uralte Weisheit eingeweiht waren, [...]

Alle wussten den Text auswendig, aber Rabbi Schimeon allein kannte den tiefen Sinn des Buches, das bisher von Mund zu Mund fortgepflanzt worden war und von Gedächtnis zu Gedächtnis, ohne dass man es jemals erklärt oder niedergeschrieben hätte.

„Warum sollten wir in diesen Tagen großer Pein wie ein Haus bleiben, das sich nur auf eine Säule stützt, oder wie ein Mensch, der nur auf einem Fuße steht? Es ist Zeit, für den Herrn zu wirken, denn die Menschen haben die wahre Bedeutung des Gesetzes verloren.

Unsere Tage neigen sich dem Ende zu, der Herr ruft uns zu sich; die Ernte ist verlassen, und die verirrtten Winzer wissen selbst nicht, wo der Weinberg ist.

Versammelt euch in der Ebene dort, wo eine heute verlassene Dreschtenne sich befindet. Kommt wie zu einem Kampfe, mit Einsicht, Weisheit, Vernunft, Wissen und Aufmerksamkeit bewaffnet; [...]

Als einzigen Meister anerkennt den, der Herr über Leben und Tod ist, und wir werden vereint die Worte der Wahrheit sprechen, die die Heiligen des Himmels zu hören lieben, und sie werden sich um uns versammeln, um uns zu hören.“

Sie kamen schweigend. Rabbi Schimeon setzte sich in ihre Mitte und als er sie alle versammelt sah, weinte er.

„Weh mir, rief er, wenn ich die großen Geheimnisse enthülle! Weh mir, wenn ich sie in Vergessenheit geraten lasse!“

Die Rabbis schwiegen. [...]

„Wir sind in diesem Augenblick das Tor und die Säulen des Universums.“

Dann begann Rabbi Schimeon mit seinen Darlegungen, und eine Tradition, die sich im Geheimnis der Geheimnisse erhalten hat, berichtet, als er seinen Mund öffnete, habe die Erde unter seinen Füßen gezittert [...]

#### *II.*

Er sprach zuerst von den Königen, die vor der Ankunft des Königs Israel über Edom geherrscht hätten, den Symbolen der ungeordneten Kräfte, die vor dem Triumph der Harmonie anfangs im Universum gewaltet hatten.

Dann fuhr er fort: „Als Gott schaffen wollte, breitete er einen Schleier über seine erhabene Verklärung, und in die Falten dieses Schleiers ließ er seinen Schatten fallen.

Aus diesem Schatten lösten sich die Riesen, die sprachen: „wir sind Könige“, und doch nur Phantome waren.

Sie erschienen, weil Gott sich verborgen hatte, indem er die Nacht des Chaos entstehen ließ, und sie verschwanden, als sich das strahlende Haupt gegen Morgen zeigte, das Haupt, das sich die Menschheit gibt, indem sie Gott preist, die leitende Sonne unserer Wünsche und Gedanken.

Die Götter sind Schattengespenster, und Gott ist die große Synthese des Glanzes. Die Usurpatoren stürzen, wenn der wahre König seinen Thron besteigt, und wenn Gott sich zeigt, verschwinden die Götter.

#### *III.*

Nachdem er der Nacht Existenz verliehen hatte, um die Gestirne erscheinen zu lassen, wandte sich Gott gegen den Schatten, den er geschaffen hatte, und sah ihn an, um ihm Gestalt zu geben. Er drückte ein Bild auf den Schleier, mit dem er seine Verklärung bedeckt hatte, und dieses Bild lächelte ihn an; er wollte dass dieses Bild das seinige sei, um den Menschen nach seinem Ebenbild zu schaffen.

Er entwarf das Gefängnis, das er den geschaffenen Geistern geben wollte. Er betrachtete diese

Gestalt, die eines Tages die des Menschen sein sollte, und sein Herz wurde weich, denn er glaubt schon die Klagen seines Geschöpfes zu hören.

„Der Du mich dem Gesetz unterwerfen willst,“ sprach sie, „beweise mir, dass dieses Gesetz die Gerechtigkeit ist, indem Du Dich ihm selbst unterwirfst.“

Und Gott wurde Mensch, um von den Menschen geliebt und verstanden zu werden.

Wir kennen von ihm nur dieses Bild, das auf den Schleier gedrückt ist, der uns den Glanz verbirgt. Dieses Bild ist das unsrige, und er will, dass es für uns das seine ist.

So kenne wir ihn, ohne ihn zu kennen; er zeigt uns eine Gestalt und hat doch keine. Wir stellen uns ihn vor als einen Greis, ihn, der doch kein Alter hat.

Er sitzt auf einem Thron, von dem beständig Millionen von Funken sprühen, und er lässt sie zu Welten werden. – Sein Haar glänzt und es gehen Sterne daraus hervor. Die Universa umkreisen sein Haupt, und die Sonnen kommen, um sich in seinem Licht zu baden.

#### IV.

Die Gestalt Gottes ist zweifach. Er hat ein Haupt des Lichtes und ein Haupt des Dunkels, ein weißes und ein schwarzes, ein oberes und ein unteres. Das eine ist der Traum des Menschen als Gott, das andere ist die Erdichtung des Gott-Menschen. Die eine Gestalt ist der Gott des Weisen, die andere das Idol der großen Menge.

Alles Licht setzt ein Dunkel voraus und wird nur Helligkeit durch den Gegensatz zu diesem Dunkel.

Das leuchtende Haupt träufelt auf das dunkle Haupt einen Tau des Glanzes. „Öffne mir, meine Geliebte“, sagt Gott zur Intelligenz, „weil mein Haupt voll von Tau ist, und über die Locken meiner Haare rollen die Tränen der Nacht.“

Dieser Tau ist das Manna, mit dem sich die Seelen der Gerechten nähren. Die Berufenen haben danach Hunger und sammeln es mit vollen Händen auf den Feldern des Himmels.

Die Tropfen sind runde Perlen, glänzend wie der Diamant und klar wie Krystall.

Sie sind weiß und glänzen in allen Farben, denn die einfache und einzige Wahrheit ist der Glanz aller Dinge.

#### V.

[...] Aber stets verbindet ein Strom des Lichtes das Dunkel mit der Helligkeit. Dieser Strom durchquert die unzähligen Formen des menschlichen Gedankens, und verknüpft sie alle mit dem göttlichen Glanz.

Das Haupt des Lichtes ergießt seine Helligkeit über alle denkenden Häupter, wenn sie sich dem Gesetz und der Vernunft beugen.

#### VI.

[...] Nichts geht von Gott selbst aus. Seine Substanz verbreitet sich nicht. Nichts geht von ihm aus und nichts kehrt in ihn zurück, denn er ist undurchdringlich und unveränderlich. Alles, was beginnt, was erscheint, was sich teilt, was vergeht und verschwindet, beginnt, erscheint, teilt sich, vergeht und verschwindet in seinem Schatten. Er ist unveränderlich in seinem Lichte, und er bleibt ruhig wie ein alter Wein, der nicht mehr vergärt.

#### VII.

[...] Man versteht Gott nicht, aber man liebt ihn; und die Liebe ist es, die den Glauben erzeugt.

Gott verbirgt sich dem Geist des Menschen, aber er offenbart sich seinem Herzen.

## *Das Kabbalistische Buch der Schöpfung*

Ursprünglich ist der Mensch als reiner Geist aus Gott emanirt. Nach dem Ebenbilde Gottes in Bezug auf geistige Kraft und Intelligenz d.h. als Positives und Negatives geschaffen ist er auch zugleich männlich und weiblich, Adam-Eva, obwohl er doch ursprünglich ein einziges Wesen bildet.

Sündenfall: 1. Die Teilung des einen einheitlichen Wesens in eine Reihe von individuellen androgynen Einzel-Wesen, Adam-Eva. 2. Die Bekleidung mit einem materiellen Körper und Zerteilung eines jeden dieser androgynen Wesen in zwei materielle und geschlechtlich getrennte Wesen, in Mann und Weib – das ist der irdische Zustand. [...]

Dies musste sein, damit daraus der irdische Mensch entstehen konnte, und diese Unterscheidung findet sowohl hinsichtlich des Körpers als auch der Seele, in ihrer höchsten Reinheit betrachtet, statt; [...]

(Zohar): „Die Seele war ursprünglich so eng mit der höchsten Intelligenz verbunden, dass beide Hälften des menschlichen Wesens, in welchem alle Elemente unserer geistigen Natur zusammengefasst sind, sich miteinander vereinigt befanden, bevor sie auf diese Welt kamen, um sich selbst zu erkennen und sich von neuem im Schoße der Gottheit zu vereinigen. Dieser Gedanke ist nirgends so rein ausgedrückt als in folgendem Fragment:

„Vor ihrer Herabkunft auf die Erde ist jede Seele und jeder Geist aus einem Mann und einer Frau zusammengesetzt, welche zu einem einzigen Wesen vereinigt sind. Indem sie zur Erde herabsteigen, trennen sich beide Hälften und beseelen verschiedene Körper. Wenn aber die Zeit der Ehe gekommen ist, vereinigt der Heilige, gelobt sei er, welcher alle Seelen und alle Geister kennt, sie wie zuvor, alsdann bilden sie wie vorher einen einzigen Körper und eine einzige Seele. Aber das sie verbindende Band entspricht den Werken des Menschen und den Wegen, welche er wandelte. Wenn der Mensch rein war und fromm handelte, so wird er sich einer Vereinigung erfreuen, welche vollkommen jener gleicht, die seiner Geburt vorausging.“

Scheint hier der Autor nicht von den Androgynen im „Gastmahl“ des göttlichen Plato zu sprechen, deren Name in der uralten Tradition der Hebräer bekannt genug ist! [...]

Der mit einer materiellen Hülle bekleidete Mensch, der jetzt den von der Materie abhängigen Leidenschaften unterworfen ist, soll freiwillig und vollkommen frei seinen ursprünglichen Zustand wiederfinden; er soll sich seine verlorene Unsterblichkeit selbst wieder schaffen. Zu diesem Zweck wird er sich so oft reinkarnieren, bis es ihm gelungen ist, sich durch die universelle und allmächtige Kraft, die Liebe, zu erlösen.

*KABBALA*

*Meco Verlag, Dreieich*

*Übersetzung: Julius Nestler*